

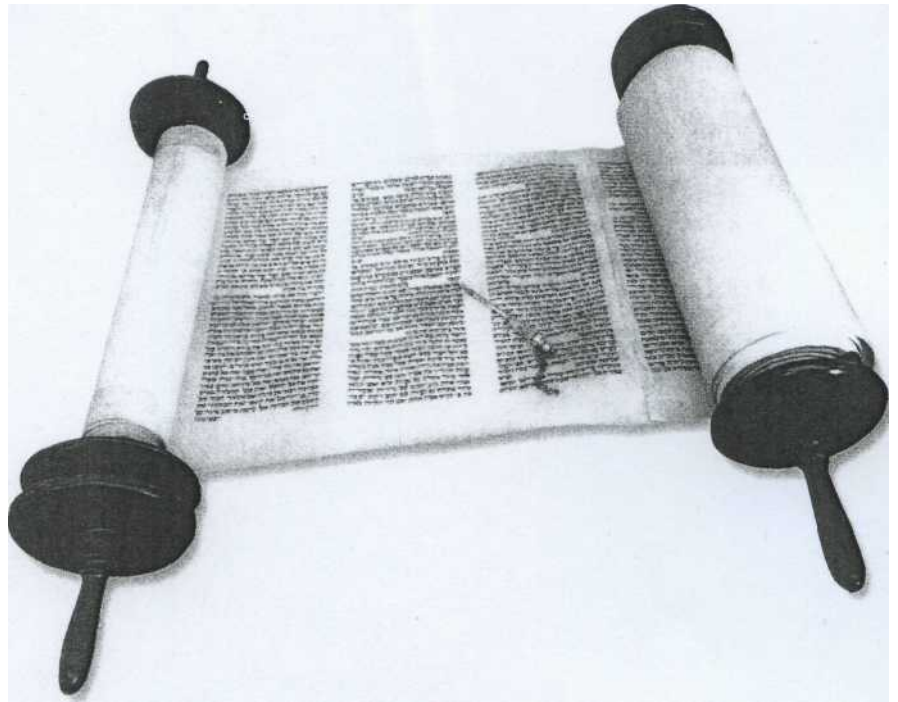
# Totgeschwiegen

Der türkische Antisemitismus hat eine lange Tradition. Der Staat, die politische und intellektuelle Elite, die türkisch-jüdische Gemeinde, Israel und die jüdischen Organisationen in den USA dementieren aber die Existenz des türkischen Antisemitismus. Die Realität ist jedoch eine andere. Die Terroranschläge (15. November 2003) auf zwei Synagogen in Istanbul waren die schlimmsten, aber nicht die einzigen antisemitischen Gewaltaktionen türkischer Islamisten. Politiker und Journalisten versuchten zu beruhigen, sprachen ganz allgemein von „Terrorismus“. Der Buchautor Rifat N. Bali, Angehöriger der jüdischen Gemeinde, beklagt, dass seine Warnungen vor dem Antisemitismus ignoriert werden. Die Wurzeln des Antisemitismus reichen in die Gründungsphase der Republik zurück. Zwischen 1923 und 1945 verfolgte die Elite des neuen Staates eine unnachgiebig laizistische Politik. Die Nichtmuslime aber ließen sich nicht ohne weiteres türkisieren und blieben deshalb „Fremde“. Sie wurden



**Diskriminierung, Attentate, Pogrome:**  
1923 lebten noch 100.000 Juden in der Türkei, heute sind es nur noch 25.000

dadurch zum Ziel einer institutionalisierten Diskriminierung. Die Führung der Republik übernahm die Politik der Diskriminierung vom Osmanischen Reich, in dem die nicht-muslimischen Untertanen



als Schutzbefohlene unter der Vorherrschaft der Muslime als Staatsangehörige zweiter Klasse gegolten hatten. Die Vorwürfe gegenüber den Juden wiesen weniger antisemitische Züge als vielmehr einen fremdenfeindlichen Charakter auf. Den Juden wurde vorgeworfen, kein akzentfreies Türkisch zu sprechen, für das Vaterland in keinen Krieg gezogen zu sein, nicht loyal gegenüber dem Staat zu sein, sowie die Türkei auszubeuten.

1934 kam es im europäischen Teil der Türkei zu einem antijüdischen Pogrom und anschließend zur Flucht von 10.000 thrakischen Juden. 1942 beschloss die Regierung eine Vermögenssteuer, wobei Juden und anderen Nichtmuslimen ein sehr viel höherer Steuersatz auferlegt wurde als Muslimen. Wer nicht zahlen konnte, wurde verhaftet und in ein Arbeitslager deportiert. Diese Kopfsteuer übertrug Kapital von Minderheiten an Muslime, eine kalte Enteignung, die das endgültige Scheitern des Projekts einer bürgerlichen Gesellschaft deutlich machte. Wenige Jahre danach wanderten viele türkische Juden nach Israel aus. Lebten 1923 bei der Gründung der Republik noch 100.000 Juden in der Türkei, sind es heute nur noch 25.000. Zwei antisemitische Ideologen jener Zeit,

Cevat Rifat Atilhan und Nihal Atsız, prägten die islamische und die nationalistische Bewegungen. Beide entstammten der pan-türkischen Bewegung. Atsız wurde zum Vordenker der Partei der Nationalistischen Bewegung (MHP), der berüchtigten Graue Wölfe, Atilhan wandte sich dem politischen Islam zu. Der antisemitische Diskurs wird seitdem am intensivsten und vehementesten im extrem nationalistischen und im islamistischen Spektrum geführt. Die Gründung des Staates Israel verschärfte den türkischen Antisemitismus. Die türkischen Islamisten empfinden sich als Teil der weltweiten islamischen Gemeinde und empfanden die israelische Staatsgründung als kollektive Niederlage. Das Aufflackern des Antisemitismus hängt aber auch mit dem Konflikt zwischen Israel und Palästina zusammen. Nach jeder Konfrontation zwischen Israelis und Palästinensern steigt die Zahl antisemitischer Artikel in der islamistischen Presse, organisieren das linke sowie das extrem rechte Spektrum Demonstrationen, auf denen israelische Fahnen verbrannt werden. Die langjährige Leit-Figur des politischen Islams, Necmettin Erbakan, warf den „Juden“ vor, das türkische Volk in zwei verfeindete ideologische Lager gespalten zu

haben. Antikommunismus und Antisemitismus führten Nationalisten und Islamisten zueinander. Beide machten konvertierte, also „heimliche Juden“, für die Verbreitung sozialistischer und kommunistischer Ideen verantwortlich. Viele „Dönme“ (konvertierte Juden) lebten in Thessaloniki und wurden beim griechisch-türkischen „Bevölkerungsaustausch“ von 1923 (ethnische „Flurbereinigung“) als Muslime eingestuft und in die Türkei geschickt. Dort galten Intellektuelle konvertierter Herkunft laizistisch, kemalistisch, engagiert für soziale Gleichheit und waren Befürworter eines kosmopolitischen und westlichen Lebensstils. Ein Clan aus Zionisten, Freimaurern und Konvertiten, so die Islamisten, habe den „Konvertiten“ Atatürk unterstützt, unter dessen Führung das Kalifat abgeschafft und die moderne Republik gegründet wurde. Dieses Ressentiment gegen vermeintliche oder tatsächliche Konvertiten ist nicht nur bei Islamisten, sondern ebenso bei armenischen und kurdischen Nationalisten zu finden.

Der Paragraph 312 des türkischen Strafgesetzbuchs stellt das Schüren von „Hass

und Feindschaft zwischen Klassen, Sprachgemeinschaften, Religionen und Konfessionen“ unter Strafe. Dass die politischen Autoritäten trotzdem den Antisemitismus tolerieren und diesen Paragraphen nicht anwenden, auf den sie bei anderen Gelegenheiten sehr wohl zurückgreifen, liegt an der politischen Struktur. Die 70 Millionen Muslime stellen die Mehrheit der Bevölkerung, die gesellschaftliche und kulturelle Struktur ist maßgeblich von konservativen, islamischen und nationalistischen Werten geprägt. Unverständlich ist, dass die jüdische Gemeinde nicht gegen den Antisemitismus protestiert. Sie stellte sich seit der türkischen Intervention auf Zypern 1974 vor den türkischen Staat, agiert als internationale Lobby- und PR-Agentur. Auch Israel und amerikanisch-jüdische Organisationen ließen sich dafür einspannen. So wandte sich die jüdische Gemeinde protürkisch und antiarmenisch an den US-Kongress, der den historischen Massenmord an den Armeniern behandeln wollte. Die türkisch-israelischen Beziehungen sind

**Kein islamistischer Staat, dennoch:**  
In der Türkei ist nur für  
eine Religion Platz



Foto: Paolo Gazzì

**ausgezeichnet**, den USA gut Ankara als wichtiger Verbündeter und Bastion gegen den Islamismus im Nahen und Mittleren Osten. Weder Israel noch die USA oder jüdische Organisationen in den USA haben ein Interesse daran, den Antisemitismus in der Türkei zu thematisieren. Ganz im Gegenteil, Israel und die USA attestieren der Türkei Toleranz gegenüber Juden.

### Jüdisches Engagement für die Türkei

Unter den türkischen Juden gibt es Stimmen, die sagen: „Wir haben uns in den letzten Jahrzehnten für den türkischen Staat eingesetzt. Aber für unser Engagement bekommen wir kein Entgegenkommen, nicht einmal die bestehenden Gesetze werden angewandt, um die antisemitische Propaganda zu stoppen“. Allerdings diskutiert man nicht öffentlich über diese Fragen. Wie bei allen Minderheiten gibt es zwei Sprachen, eine öffentliche und eine interne. Man will gegenüber dem Staat keine Uneinigkeit demonstrieren. Außerdem befürchtet man, dass jede öffentliche Diskussion über das Verhältnis zum türkischen Staat den Islamisten Anlass für Attacken liefern könnte. Die verbliebenen Minderheiten unterstützen einen EU-Beitritt, weil sie hoffen, dass so dem extremen Nationalismus und dem Islamismus Einhalt geboten werden könnte. Es reicht nicht aus, demokratische Reformen zu beschließen, es braucht auch den Willen, Gesetzesänderungen umzusetzen. Und es müssen zivilgesellschaftliche Kräfte vorhanden sein, die auf eine Realisierung dieser Reformen drängen. Was die nicht muslimischen Minderheiten betrifft, sind sie schon zahlenmäßig zu einflusslos, auch sonst fehlt es an zivilgesellschaftlichen Strukturen, die für eine Demokratie unentbehrlich sind. Umgekehrt kann man davon ausgehen, dass eine Ablehnung der Türkei durch die EU zu einem Anwachsen des Islamismus und des extremen Nationalismus führen wird.